

„Pflege ist berührbare Seelsorge“

Eine Fortbildung qualifiziert zu „Begleitern in der Seelsorge“

Kirchliche Träger der Diakonie und Caritas betonen: Die seelsorgerische Begleitung ist ein integraler Bestandteil der Betreuung und Pflege in unseren stationären Altenhilfeeinrichtungen. Zugleich wissen die Verantwortlichen, wie dramatisch sich die Rahmenbedingungen und die Ansprüche an die Seelsorge verändern. Wie wird künftig die Seelsorge gestaltet und vor allem sichergestellt? Gemeinsam mit dem Erzbischöflichen Generalvikariat hat der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V. einen neuen Baustein zur Stärkung der Seelsorge in caritativen Einrichtungen in Zeiten des Umbruchs diözesaner Pastoralstrukturen entwickelt: „Der/die Begleiter/in in der Seelsorge.“ Die Besonderheit des neuen Konzepts liegt in der bewussten Einbeziehung der Mitarbeitenden und ihrer vielfältigen beruflichen Kompetenzen in den Seelsorgeauftrag. Sie unterstützen, erweitern und ergänzen die seelsorglichen Angebote und fördern so die christliche Einrichtungskultur.

Pflege ist Seelsorge

Die Qualität der fachlichen Pflege ist nicht zu trennen von der Qualität der seelsorglichen Begleitung. Nicht ohne Grund fragen Angehörige heute gezielt, ob gerade in religiöser Hinsicht für die zu betreuende Person gesorgt wird. Andreas Wittram bringt es auf den Punkt: „Eine von

so hoher Intimität und Intensität geprägte kommunikative Tätigkeit wie Pflege, kommt ohne einen Transzendenz-Bezug nicht aus ...“ Aber im Zuge der Professionalisierung sowohl der Pflege wie der Seelsorge ist dieser innere Bezug im Alltag der Pflege kaum mehr erfahrbar. Ihn gilt es wieder zu entdecken. Wo lernt die Pflege, die Gegenwart Gottes in den aktuell durchlebten Erfahrungen des älteren Menschen mit diesem zu entdecken und zu deuten? In dieser Hinsicht fragen Mitarbeitende nach Fortbildungen, die sie befähigen, die religiösen Anliegen und Fragen der Bewohnerinnen und Bewohner in den Pflege- und Betreuungsauftrag zu integrieren.

„Seelenpflege“ – Einheit von Seelsorge und Pflege

Intuitiv gelingt es vielen in ihrer „christlichen“ Pflege, die auf das Körperliche und Psychosoziale bezo-

Identität erfährt und entwickelt er in allen Wahrnehmungsbezügen seines Lebens. Die altersbedingten geistigen und leiblichen Einschränkungen berühren und verunsichern diese seelische Identität. Die aufgeschreckte Seele sucht ihren inneren Frieden und das Zutrauen des Menschen zu sich, der Welt und Gott selbst. Christlich motivierte Pflege in ihrer beziehungsreichen Ganzheitlichkeit der Zuwendung kann leiblich-sinnenhaft, kognitiv und affektiv-emotional einen Halt anbieten.

Nun bedarf diese spirituelle Dimension der Pflege selber der fachlichen Anleitung, des Austausches, der Begleitung und einer sie tragenden christlichen Einrichtungskultur. Auf diese Weise wächst eine spirituelle Kompetenz in der Pflege. Dies meint „Seelenpflege“ als innere Verbundenheit von Pflege und Seelsorge.

„Baustein zur Stärkung der Seelsorge“

gene Fachlichkeit mit der christlich-spirituellen Lebensbegründung und –hoffnung zu verbinden. In der Tradition des jüdisch-christlichen Glaubens ist die Leib-Sorge Ausdruck von Seel-Sorge, denn Leib und Seele werden als Einheit erfahren. Der Mensch hat keine Seele, sondern er ist Seele. Seine tiefste

Pastoral in Altenpflegeheimen

Wie ist diese pastorale Aufgabe der Seelenpflege in diakonischen Einrichtungen der Kirchen in Zeiten des massiven Umbruchs der pastoralen Strukturen sicherzustellen?

Der Aufbau kategorialer Seelsorgefelder im Zuge der Professionalisie-



Teilnahme an einem Kurs zum Begleiter in der Seelsorge

rung von Sozial- und Gesundheitsberufen seit den siebziger Jahren wird nun in Ermangelung von personellen Ressourcen und finanziellen Mitteln in Frage gestellt. Not gedrungen propagiert man eine neue Wertschätzung der Territorialenseelsorge, verbunden mit der Erwartung an die Pastoralteams, ihre seelsorgliche Verantwortung für die caritativen Einrichtungen in ihrem Verantwortungsbereich – insbesondere für die Altenheime – deutlicher wahrzunehmen. Zugleich werden mit der Bildung von „Großpfarreien“ die klassischen Rollenbilder der Seelsorgeberufe in Frage gestellt. Die Versuche, im Rückgriff auf die mitunter in den kirchlichen Altenheimen wohnenden Ruhestandsgeistlichen die Seelsorge sicherzustellen, verkennen, dass diese oft selbst in der Situation der Hochaltrigkeit sind. Zudem haben die wenigsten eine fachliche Qualifikation für die besonderen Herausforderungen der Altenheimseelsorge erworben. Die Seelsorge begrenzt sich auf den sakralen Sonderraum, während die Pflege – der funktionalen Systemlogik folgend – auf eine reine Leibsorge mit psychosozialer Fachlichkeit degradiert wird.

Doch die Gegenwart Gottes will im konkreten Alltag, den Strukturen, Kommunikationsformen und Arbeitsabläufen der Einrichtung spürbar erlebt werden.

Der rudimentäre Problemaufriss zeigt, dass das bisherige System der „Delegationsseelsorge“, nach der die theologisch-pastorale Fachkraft mit Beauftragung des Bischofs die seelsorgliche Begleitung in der Kategorie leistet, personell wie fachlich an seine Grenzen kommt.

In der Wiederentdeckung des Zusammenhangs von Seelsorge und Pflege zeigt sich dagegen eine echte Chance, einen Prozess der Alltagsseelsorge in der Begleitung von Bewohnerinnen und Bewohnern zu ermöglichen.

Ein neuer Baustein: „Begleiter in der Seelsorge“

Vor diesem Hintergrund wurden im Erzbistum Köln schon früh fachlich qualifizierte Pastoralen Dienste als Regionalreferent(inn)en für die Altenheimseelsorge ernannt. Ihr Auftrag ist die strukturelle und fachliche Unterstützung der Alten-

hilfeeinrichtungen zur Stärkung seelsorglicher Kompetenz.

Wer aber ist geeignet, den kirchlichen Charakter in der Einrichtung zu pflegen? Wer kann eine christliche Hauskultur fördern? Es sind zuvorderst die Mitarbeitenden, die den täglichen caritativen „Gottes-Dienst am Nächsten“ in der Pflege leisten. Sie stehen in einer engen Beziehung zu Bewohnern und Angehörigen. In der Pflege erleben sie deren Nöte, Sorgen, Hoffnungen, Trauer und Freude. Als Getaufte und durch die Firmung oder Konfirmation gesandte Christen nehmen sie mit ihrer pflegerischen Profession den kirchlichen Auftrag wahr. Diesen weiter im Sinne einer „Seelenpflege“ fachlich zu entfalten, verfolgt das Kursmodell „Begleiter in der Seelsorge“. Ziel ist eine „pragmatische“ Form der Fortbildung, die zum einen Maß nimmt an der Lebenssituationen der Bewohner und ihrer Angehörigen, zum anderen am pflegerischen Alltag und der pastoralen Neustrukturierung im Erzbistum Köln. Gemeinde und Pastoralteam gewinnen seelsorglich kompetente Ansprechpartner in den Einrichtungen.

Ein Kursmodell mit struktureller Verankerung

Voraussetzung ist eine Selbstverpflichtung der Träger zur Freistellung von Mitarbeitern für die neue Aufgabe „Begleiter in der Seelsorge“, die mindestens fünf Stunden pro Woche umfassen muss. Das konkrete Aufgabenfeld des „Begleiters in der Seelsorge“ wird in einer Funktionsbeschreibung in Absprache mit der Einrichtungsleitung und dem Pfarrer vor Ort vereinbart. Auf diese Weise werden die seelsorglich tätigen Mitarbeiter – im ohnehin schon sehr anstrengenden Pflegealltag – vor Überlastung geschützt. Der Kursanmeldung geht ein Gespräch zwischen Einrichtungsleitung, Bewerber und Kursleitung über die Eignung des

Das Kurskonzept

Der Kurs „Begleiter in der Seelsorge“ vermittelt in gut 140 Stunden Grundkenntnisse der christlichen Seelsorge und sensibilisiert für die religiösen Bedürfnisse der Bewohner und ihrer Angehörigen. Die hauptberuflichen Teilnehmer erweitern ihre fachlichen, methodischen und sozialen Kompetenzen zur Förderung und Durchführung kirchlich-spiritueller Vollzüge im Rahmen der Betreuung und Pflege. Dies geschieht in Kooperation mit anderen Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und dem Pastoralteam. Zur Vermittlung von Grundkenntnissen der christlichen Seelsorge gehört neben der Reflexion der eigenen Rolle und der Lebenssituationen Betreuer auch die Stärkung

4. Kommunionfeiern, Krankenkommunion
5. Seelsorge in der Institution

Drei Ziele bestimmen den Kurs: die Mitarbeiter zur Übernahme der Seelsorge zu ermutigen, sie hierin zu befähigen und eine christliche Hauskultur in Rückbindung an die Territorialeseelsorge zu fördern.

Seelsorge etabliert sich neu im Pflegealltag

Seit 2007 wurden vier bistumsweite und zwei Inhouse-Kurse größerer Träger angeboten. 90 Mitarbeitende sind bis heute als „Begleiter in der Seelsorge“ beauftragt. Die Einrichtungsträger nehmen die Folgekosten im Rahmen der Freistellung als eine lohnende Ausgabe zur Sicherung des kirchlichen Auftrags ihrer Einrichtung gerne in Kauf. Mit dem eingeschlagenen Weg zeigt sich eine neue Fundierung eines Seelsorgeverständnisses in der stationären Altenpflege. Die „Begleiter in der Seelsorge“ überraschen mit neuen Ideen und Gestaltungsformen seelsorglicher Begleitung. Das vorliegende Kurskonzept darf als ein wichtiger Baustein zu einem integrativen christlichen Konzept der professionellen Seelen-Pflege in caritativen Einrichtungen verstanden werden. Vier weitere katholische Bistümer haben daher das Konzept bereits übernommen und weitere Anfragen liegen vor. Im Ergebnis etabliert sich Seelsorge neu im Pflegealltag. ■

„Begleiter in der Seelsorge überraschen mit neuen Ideen und Gestaltungsformen seelsorglicher Begleitung“

Mitarbeiters und seine Motivation voraus. Um die Rückbindung an die Pfarrer vor Ort zu gewährleisten, wird eine Regelkommunikation zwischen Pfarrer und den „Begleitern in der Seelsorge“ vereinbart.

Nach erfolgreichem Abschluss des Kurses wird die Beauftragung in einem festlichen Gottesdienst durch den Erzbischof für fünf Jahre erteilt. Neben jährlichen Exerzitien-Angeboten, Supervision während der einjährigen Fortbildung, gewährleistet das Referat für Altenheimseelsorge die kontinuierliche Qualifizierung in Form von halbjährlichen Fortbildungen.

der kommunikativen und spirituellen Kompetenzen. Ferner bedarf es der Befähigung zur konzeptionellen und praktischen Weiterentwicklung einer christlichen Einrichtungskultur. Kursbegleitend wird ein pastoralpraktisches Projekt durchgeführt, das durch die regionalen Referenten für die Altenheimseelsorge betreut wird. In fünf Kursmodulen werden folgende Themenbereiche behandelt:

1. Glauben und Glaubenserfahrung
2. Praxis des seelsorglichen Gesprächs
3. Feier des Glaubens und Gestaltung von religiösen Ritualen



Bruno Schrage, Dipl. Theol., Dipl. Caritaswissenschaftler, Referent für Caritas-pastoral und Grundsatzfragen, Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.

Das ausführliche Kurskonzept finden Sie unter: www.caritasnet.de